



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

Hauser, Alois

Wien, 1882

Die korinthische Ordnung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

und Geisipodes und die sie bekrönende Sima. Das in solcher Weise reich aber aus einer Anzahl fast gleich hoher Theile gegliederte Kranzgesimse ist nun so hoch als Architrav und Fries zusammengenommen. Die Höhe des Kranzgesimses beträgt 2 untere Säulendurchmesser die Höhe des Frieses $\frac{2}{3}$ der Höhe des Architraves. Für die bloß decorative Verwerthung der Zahnschnitte zeugt die Anordnung eines Zahnschnittes unmittelbar an der Ecke des Kranzgesimses.

Tempel der Fortuna
virilis in Rom

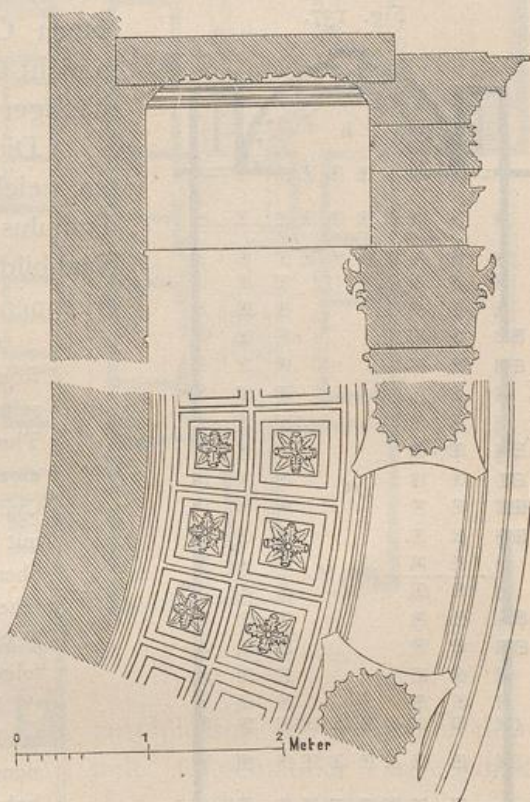
Auch die korinthische Ordnung frühromischen Styles ist nur aus wenigen erhaltenen Monumenten bekannt.

Die Säulenbasis, Fig. 135, ist die attische ohne Abacus, und in dem vorliegenden Beispiele mit eckig profilirtem Trochilus versehen. Die Canneluren des Schaftes sind oben und unten gerade abgeschnitten. Das Capitell besteht aus einem Doppelkelche naturalistisch gebildeter Akanthusblätter, aus welchem sechzehn Stengel herauswachsen, die sich zu zwei und zwei unter den Ecken des Abacus und unter der Mitte

jeder Abacuisseite involutiren. Grosse Blumen decken ausserdem zum Theile die Vorderseiten der Abaken. Die Gesamtsäulenhöhe beträgt $9\frac{1}{2}$, die Höhe der Basis $\frac{1}{4}$, die des Capitells 1 unteren Durchmesser.

Das Gebälk ist klar dreigetheilt und dem attisch-jonischen ähnlich gebildet. Im Kranzgesimse fehlen die Zahnschnitte und Consolen, doch sind zwei Platten übereinander angeordnet. Während allen Profilflächen die ornamentale Auszier fehlt, ist der Fries mit stark plastischen Festons, zwischen Stierköpfen hängend, geziert. Die Höhe des Gebälkes beträgt $\frac{1}{5}$ der Säulenhöhe.

Fig. 136.



Deckensystem.

Tempel der Vesta in Tivoli. Die Decke des Peristyls ist cassetirt, die Felder derselben sind mit plastischen Hängerosetten versehen. Fig. 136.

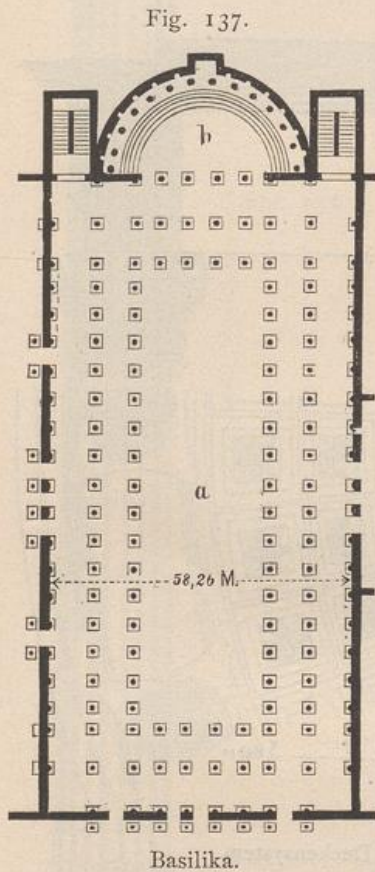
Nach dem Gesagten tritt bei der Nachbildung der griechischen Ordnungen in frühromischer Zeit entweder eine grössere Vereinfachung der Formen im Sinne leichter Ausführbarkeit oder eine ganz äusserliche Bereicherung durch derbplastische Ornamentirung und Uebereinanderhäufung von Gesimgliedern ein. Die Ordnungen tragen demnach in dieser Uebergangszeit keinen einheitlichen Charakter, da auch oft an ein und demselben Objecte gleichartige Theile in nicht übereinstimmender, ungleichmässiger Weise durchgebildet wurden.

Die Grabmäler sind Freibauten, welche in ihrer Hauptform, einem Tumulus über hohem Unterbau, die Nachbildung tuskischer Grabbauten erkennen lassen.

Die Grabmäler sind Freibauten, welche in ihrer Hauptform, einem Tumulus über hohem Unterbau, die Nachbildung tuskischer Grabbauten erkennen lassen.

Grabmal der Cäcilia Metella bei Rom. Der Unterbau erhebt sich mit seinem Haupttheile, einem cylindrischen Thurme von 27 Meter Durchmesser, über einem cubischen Sockel. Die Wand des Cylinders ist einfach quadrir, unten mit Basis (Torus, Ablauf, Hohlkehle), oben mit gräcisirendem Gesimse versehen. Im Fries sind Stierschädel und Festons in ununterbrochener Reihenfolge angebracht.

Die Gräber an der Gräberstrasse in Pompeji, kleiner in den Dimensionen als die früheren ausgeführt, erheben sich als Sarkophage oder altarähnliche Aufsätze oder als tempelartige kleine Gebäude mit Halbsäulen, über entsprechenden Stufenunterbauten.



In den römischen Städten wurden die öffentlichen Gebäude für Cultus, Verwaltung, Rechtspflege, Handel u. s. w. zu Seiten der mit Säulenhallen umgebenen Hauptplätze: Fora, errichtet.

Der seiner baulichen Form nach wichtigste und auch für spätere Style einflussreichste unter den genannten Profanbauten ist die Basilika.

Die römische Basilika diente dem kaufmännischen Verkehr und den Berathungen des Gerichtshofes. Sie besteht demnach aus